

Neues Leben in Christus (Johannes 3,1-15; Trinitatis I)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden. ²Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. ³Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. ⁴Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? ⁵Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. ⁶Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. ⁷Wunderere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden. ⁸Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist. ⁹Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dies geschehen? ¹⁰Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du Israels Lehrer und weißt das nicht? ¹¹Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben; ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an. ¹²Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? ¹³Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn. ¹⁴Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, ¹⁵damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Zur Einführung

Über das Thema Wiedergeburt ist in den letzten Jahrhunderten viel gesagt und geschrieben worden. Es scheint ein wirklich interessantes und bedeutungsvolles Thema zu sein, denn es dreht sich sowohl um die Rettung des Menschen als auch um etwas, was der Mensch meint mit Gott erleben und verfügen zu können. Die Vorstellung, daß der Mensch vom Geist Gottes so gepackt werden könne, daß er schon hier und jetzt als neuer Mensch in Erscheinung trete, ist atemberaubend. Gott im Menschen! Gottes Wesen und Leben in der menschlichen Seele! Wer wollte so etwas für bedeutungslos halten?

Mit dieser Vorstellung jedoch verbindet sich ein heidnisches Menschenbild, das aus dem antiken, griechischen Denken kommt. Demzufolge sei der menschliche Geist gut oder wenigstens mit Gott kompatibel oder auf Gott hin angelegt. Der Mensch könne in seinem Geist wollen, was Gott will, sich für Jesus entscheiden und so Gott bei sich festmachen. Wenn der Mensch Jesus in sein Herz aufnehme, dann erfahre er die Wiedergeburt. Dann sei er ein neuer Mensch, weil Jesus in seinem Herzen lebe und ihn innerlich leite; dann habe der Mensch einen heißen Draht zu Gott und Gott rede innerlich direkt zu ihm, er erfülle ihn mit Freude und Liebe und mache so den Menschen zu einem lebendigen Christen. Nach dieser Vorstellung fragt man: „Bist du wiedergeboren?“ Man konnte in früheren Jahren Stellenanzeigen lesen, in denen Pastoren oder Jugendarbeiter gesucht wurden, die „wiedergeboren“ sein sollten. In Kontaktanzeigen wiesen sich Menschen als „wiedergeboren nach Joh. 3“ aus und suchten einen Partner, der gleiches

von sich sagen konnte. In den USA ist es eine Art Ausweis, von sich sagen zu können, man sei „born again“.

Lassen sich solche Vorstellungen wirklich anhand unseres Predigttextes rechtfertigen? Wir müssen schon genauer hinsehen. Wir sehen darin drei Gedankenkreise, über die ich im folgenden sprechen möchte: Im ersten geht es um die Forderung Jesu nach der Wiedergeburt, im zweiten um das Geschick Jesu und im dritten um den Glauben.

1. Die Forderung Jesu: Ihr müßt von neuem geboren werden!

Jesus redet über die Wiedergeburt im Rahmen eines Gesprächs mit einem Menschen. Es war Nikodemus, ein Mann von der Partei der Pharisäer, der auch ein öffentliches Amt bekleidete, ein „Oberster unter den Juden“. Er mied das Tageslicht und schlich bei Nacht zu Jesus, um ihm seine Fragen zu stellen. Offensichtlich wollte er mehr von Jesus wissen. Ganz respektvoll sagte er ihm: „Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Doch wir müssen wissen: Die Pharisäer meinten ja, sie könnten Gott gefallen, indem sie das Gesetz hielten, das Gott durch Mose gegeben hatte. Das aber bedeutete: Sie meinten, mit ihrem Tun, ihrem Wollen und ihrer Erfüllung des Gesetzes bei Gott den Lohn der Gerechtigkeit zu bekommen. Doch Jesus machte sogleich deutlich: Das, was der natürliche Mensch hervorbringen kann, weist nicht die Qualität auf, die bei Gott notwendig ist. „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“ „Fleisch“ aber ist das Gott widerstrebende, sündige Wesen des Menschen. Darum: Alles was der Mensch ohne Glauben aus sich hervorbringt, ist von der Sünde gekennzeichnet, es ist schwach und unvollkommen. Es ist in sich ein Ausdruck des Widerstandes gegen Gott, denn der Mensch mißbraucht seine unvollkommenen und vermeintlich guten Werke, um sich vor Gott auch noch zu rühmen, er sei etwas, er sei besser als andere Menschen.

Jesus schiebt diesem Aberglauben sogleich einen Riegel vor und sagt als Antwort auf die respektvollen Worte des Pharisäers: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Er macht damit klar: „Nikodemus, so, wie du bist, und mit deiner respektablen pharisäischen Ethik kannst du nicht in den Himmel kommen. Du mußt ein ganz neuer Mensch werden.“ Damit liefert Jesus das Thema für das weitere Gespräch. Die nächste Frage steht schon an: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Wie kann dies geschehen?“ Das würden auch wir gerne wissen: Wie kann ein Mensch wiedergeboren werden?

Jesus antwortet auf diese Frage mit den Worten: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Man hat nun viel darüber nachgedacht, was diese Formulierung besagt. Unter Geist kann und muß man sich den Heiligen Geist vorstellen. Doch was ist mit Wasser gemeint? Ist es das Taufwasser oder etwa die Taufe des Johannes des Täufers, von der im ersten Kapitel des Johannesevangeliums die Rede ist? Ist es ein Bild für die reinigende Wirkung des Heiligen Geistes? Jesus erinnerte Nikodemus mit diesen Worten an eine Verheißung, die Gott durch den Propheten Hesekiel ausgesprochen hatte: „... ich will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben“ (Hes 36,25-26). Doch wie macht Gott das? Sendet er einfach den Heiligen Geist vom Himmel und gibt den Menschen ein neues Herz? Wieso dann der ganze Aufwand mit der Sendung Jesu, seinem Leiden und Sterben und seiner Auf-

erstehung? Wir bemerken, daß wir das Werk Jesu nicht ausklammern dürfen. Das zeigt auch der weitere Verlauf des Gesprächs mit Nikodemus, das nicht mehr um das Geschehen im Herzen des Menschen kreist, sondern von dem handelt, was Jesus mit seinem Kommen erreichen will. Damit kommen wir zum zweiten Punkt der Predigt:

2. Was Jesus mit der Wiedergeburt zu tun hat

Jesus tadelte Nikodemus, daß die Pharisäer sein Zeugnis nicht annahmen. Er – Jesus – machte ja mit seinen Reden und seinen Wundern deutlich, daß er von Gott gesandt war. Er offenbarte Gott, und zwar auf eine ganz weltliche, diesseitige und sichtbare Weise, indem er Wasser in Wein verwandelte, Kranke heilte, aber auch, indem er den Tempel vom Unwesen der religiösen Geschäftemacherei reinigte. Vor allem aber offenbarte er Gott, indem er den Menschen das Evangelium predigte. Die Jünger Jesu sahen und hörten das alles und sie verkündigten es. So konnte Jesus sagen: „Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben.“ Sie redeten dabei von irdischen Dingen, von der Sünde der Menschen und von dem Heil, das Gott durch Jesus schaffen würde. Das erregte bei den Pharisäern Anstoß. Jesus ging es nun im Gespräch mit Nikodemus nicht darum, diesen Anstoß wegzunehmen, sondern dem Pharisäer Nikodemus zu erklären, um was es im Evangelium geht.

Beim Evangelium geht es darum, daß Gottes Gnade und seine Vergebung darin Gestalt finden, daß Jesus Christus gekreuzigt wird. Darauf bezieht sich die Aussage Jesu: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Jesus spricht damit nicht von einem Geschehen beim Menschen, sondern von seiner eigenen Bestimmung. Das Bild, das der dabei gebraucht, ist sehr anschaulich. Als die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten durch die Wüste zogen, murrten sie und wurden zur Strafe von giftigen Schlangen gebissen. Den sicheren Tod vor Augen klagten sie Mose ihr Leid: „Wir haben gesündigt, daß wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, daß er die Schlangen von uns nehme“ (4Mose 21,7). Mit anderen Worten, die Israeliten erkannten, daß ihr Murren gegen Gott Sünde war und sprachten das vor Mose auch aus und baten ihn, für sie bei Gott einzutreten. Gottes Antwort ließ nicht auf sich warten, denn wenn Menschen ihre Sünden bekennen, dann ist Gott treu und gerecht, daß er die Sünden vergibt. Doch die Vergebung kam nicht senkrecht vom Himmel ins Bewußtsein der Israeliten, sondern wurde durch ein konkretes, greifbares Zeichen vermittelt. Wir lesen: „Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben“ (4Mose 21,8-9).

An dieses Geschehen erinnerte Jesus in seinem Wort an Nikodemus. Dabei sprach er andeutungsweise von seiner Kreuzigung, die aber noch nicht geschehen war. Von seiner Auferstehung sagt er erst recht noch nichts. Aber er macht ihm deutlich: „In diesem Geschehen, Nikodemus, wirst du ein neuer Mensch. Die Wiedergeburt hat damit zu tun, daß Gott die Menschen so sehr liebt, daß er seinen Sohn am Kreuz dahingibt, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Gewiß, die Kreuzigung ist noch nicht alles. Ihr folgt die Auferstehung. Deshalb kann Petrus sagen, daß Gott uns in seiner großen Barmherzigkeit „wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1Petr 1,3). Spätestens jetzt muß klar sein: Die Wiedergeburt ist nicht ein Erlebnis des Menschen heute, sondern sie in Jesus Christus damals geschehen. In Christus hat Gott die Christen mit sich versöhnt und sie auferweckt, und in ihm haben sie das Leben. Also: Diesmal hängt da nicht eine Schlange aus

Erz, sondern der sterbende Gottessohn. An diesen wies Jesus den Pharisäer Nikodemus. Nikodemus muß einsehen, daß er sich mit seiner pharisäischen Gesetzhaltung nicht retten kann, aber daß die Rettung von Gott kommt und an Jesus gebunden ist. Jesus ist also mehr als „ein Lehrer, von Gott gekommen“. Er ist der Versöhner, in dem Gott seinem Volk das Leben gibt.

3. Was der Mensch mit der Wiedergeburt zu tun hat

Nun bleibt noch, darüber zu sprechen, wie der Mensch das ewige Leben praktisch bekommt. Jesus sagt: „...damit alle, die an ihn *glauben*, das ewige Leben haben.“ Dieses Wort, das zahllose Parallelen in der heiligen Schrift hat, müssen wir uns in aller Klarheit vor Augen führen. Es ist der Glaube an Christus, der das Leben hat. Der Glaube aber lebt aus dem Wort von Christus, dem Wort von der Versöhnung. Auch dies macht Petrus deutlich mit den Worten: „Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit« (Jesaja 40,6–8). Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist“ (1Petr 1,23–25). Daraus geht hervor, daß die Teilhabe an Christus, die Teilhabe am ewigen Leben, durch das Wort der Apostel, das Wort vom Kreuz, vermittelt wird. Wir haben dieses Wort in der heiligen Schrift und wo immer diese rein und lauter verkündigt wird. Durch das Wort schafft Gott den Glauben. Darin besteht die Wiedergeburt.

In diesem Zusammenhang müssen wir noch ein Wort des Apostels Paulus an Titus bedenken. Er sagt: „Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland“ (Tit 3,4–6). Hier wird die Wiedergeburt als Bad beschrieben und als Erneuerung im Heiligen Geist. Bedenkt man, daß Paulus in Epheser 5,26 sagt, daß Gott die Gemeinde durch das „Wasserbad im Wort“ gereinigt hat, dann ist das Bad in dem Sinne zu verstehen, daß Gott den Menschen mit dem Wort reinwäscht. Das Wort aber ist das Wort des Evangeliums, mit dem der Heilige Geist zum Menschen kommt und mit dem er das Herz eines Menschen reinigt, so daß der betreffende glauben kann. Petrus sagt bei dem Apostelkonzil von den Heiden, daß Gott ihre Herzen gereinigt habe „durch den Glauben“ (Apg 15,9).

Das ist schon eine Art der Erneuerung, denn der Mensch wird ja insofern verändert, als er vom Unglauben zum Glauben kommt, von der Leugnung seiner Sünden zum Bekenntnis seiner Sünden, von dem selbstmächtigen Leben zu einem Leben in der Gemeinschaft mit Christus. Doch er wird dabei in seiner Substanz nicht verändert. Er bleibt ein Sünder solange er lebt. Gerade dieser Sachverhalt macht ja den Glauben erforderlich, denn der Mensch kann sich mit seinem Leben nicht als Gerechter vor Gott empfehlen.

Deswegen ist auch das alttestamentliche Geschehen so anschaulich. Wer sich damals wegen des Schlangenbisses als Sterbender wiederfand und den sicheren Tod vor Augen hatte, brauchte nichts anderes zu tun, als die eiserne Schlange anzuschauen. Der Blick auf die Schlange reichte völlig aus. Mose mußte nicht noch Medikamente austeilen, um das Schlangengift zu neutralisieren. Das erschien so unsinnig, denn wie sollte der Blick auf die Schlange das Gift neutralisieren? Das eben war Gottes Werk und das ist das Geheimnisvolle, was man nicht erklären kann. Das gleiche gilt für die Rettung in Christus.

Das meint Jesus mit dem Bild vom Wind, dessen Sausen man hört, aber dessen Herkunft und Ziel man nicht sehen kann. Wer das Leben hat durch den Glauben, der ist eben von Gott geboren. Er gibt es auf, sich mit guten Werken zu verbessern, weil er aus der Verheißung Gottes lebt. Er vertraut dabei auf Gott, er hält ihn für wahrhaftig und verläßt sich auf sein Wort. Er lebt von der unsichtbaren Welt. Das macht ihn frei von Menschen, frei von gesetzlichen Zwängen und frei von religiöser Werkerei. Der Christ braucht keine Rosenkränze und Hergottswinkel, keine Stundengebete und Einkehrzeiten, keine Trainingsprogramme für das Leben mit Gott und keine Lobpreisgottesdienste mit dem Ziel, sich dem Thron Gottes zu nähern. Er kann auf allen Aktivismus in religiösen Dingen verzichten. Er muß sich auch nicht an sich selbst vergewissern, wiedergeboren zu sein, etwa indem er in sich hineinhört, ob aus dem Herzen auch wirklich geistliche Impulse aufsteigen. Ebensowenig ist er davon abhängig, was er alles erlebt, denn an seinem Erleben und Erleiden kann er das Leben aus Gott nicht ableiten.

Das soll nicht heißen, daß der Christ untätig wäre. Im Gegenteil, er handelt aus Glauben. Sein Gebet ist nicht Mittel zum Zweck, sondern Ausdruck des Glaubens, seine Bibellektüre geschieht in der Einsicht, daß Gottes Wort den Glauben aufbaut. Darum will er wissen, was die Bibel sagt. Sein Gottesdienstbesuch ist nicht eine religiöse Übung, sondern er geht zum Gottesdienst, weil Gott ihm dort in Wort und Sakrament gibt, was er zu Glauben braucht, und weil er Freude daran hat, Gott in der Gemeinschaft mit anderen Christen anzubeten. Sein Leben ist ein solches im Gehorsam gegenüber Gottes Willen. Mit anderen Worten: Die Christen haben das neue Leben nicht als geistlichen Impuls, als innere Stimme oder als unerklärlichen Drang in sich, sondern sie haben es in der Zusage Gottes und ihm Glauben, der diese Zusage empfängt.

Zum Schluß

Nikodemus taucht noch an zwei weiteren Stellen im Johannesevangelium auf. Als Jesus auf den Laubhüttenfest in Jerusalem aufgetreten war und eine Predigt gehalten hatte, kam es zu einem Streit unter den Juden. Vor allem die Pharisäer waren gegen Jesus aufgebracht und sie verurteilten ihn. Nikodemus mahnte zur Sachlichkeit, indem er einwandte: „Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhört und erkannt hat, was er tut?“ (Joh 7,51). Offenbar wollte er Jesus gegen ungerechtfertigte Angriffe verteidigen. Das trug ihm den Verdacht ein, ein Parteigänger Jesu zu sein. Das scheint wirklich der Fall gewesen zu sein, denn zur Grablegung Jesu am Abend des Karfreitags brachte Nikodemus die Salben und Öle, um den Leichnam Jesu einzubalsamieren. Offensichtlich hatte er sein Interesse an Jesus auch nach dessen Kreuzigung nicht verloren; vielleicht war es gerade die Kreuzigung, die ihn an die Aussage Jesu in jener Nacht erinnerte, so daß bei ihm erkennbar wird: Er sieht auf diesen Gekreuzigten und will von ihm gerettet werden. Als Erweis seiner Wertschätzung bringt er eine große Menge an Salben und Ölen herbei, um Jesus die letzte Ehre zu erweisen.

Es ist darum billig, daß auch wir uns zum Zweck der Wiedergeburt für den gekreuzigten Jesus Christus interessieren: daß wir uns vor Augen führen, daß er der neue Mensch ist, in dem wir das Leben haben; daß wir den Zusagen des Evangeliums glauben und glaubensweise am Leben in Christus auch wirklich teilhaben. Das Leben aber, das Jesus gibt, ist das ewige Leben, das Leben in der Auferstehung.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)